# Literatur

Autor(en): **Brügel, J.W.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **51 (1972)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

schaftsrat sein. Dieses Gremium wäre nicht eine Kommandostelle, sondern die Spitze eines Leitungssystems, das man mit dem *Management by exception* vergleichen könnte. Unter diesem Ausdruck verstehen die Betriebsfachleute ein Leitsystem, bei dem innerhalb eines Konzerns den angeschlossenen Unternehmen die grösstmögliche Selbständigkeit gelassen wird und bei dem Anordnungen von oben her zur Ausnahme gehören.

Zum Instrumentarium einer vernünftigen Wirtschaftslenkung gehört allerdings die *Kaufkraftbewirtschaftung,* d. h. die demokratische Planung ist untrennbar mit dem Besteuerungssystem verbunden. Durch die *Kaufkraftabschöpfung* dort, wo sie inflatorisch, expandierend und konjunkturübererhitzend wirkt, und durch die *Kaufkraftzufuhr* in Gebiete, wo sie der wirtschaftlichen Entwicklung und Belebung dienen soll, könnte ein besseres Gleichgewicht hergestellt werden. Dr. Hans Adank

## Literatur

### Alexander Dubcek

*William Shawcross. Dubcek. Der Mann, der die Freiheit wollte. Drömer Knaur Verlag, München, 1970. 392 Seiten, 40 Bilder. DM 26.–.*
*Ludvik Vesely. Dubcek. Biographie. Kindler Verlag, München, 1970. 352 Seiten, 31 Bilder. DM 22.–.*

Die schon ganz unübersehbar angeschwollene Literatur über den «Prager Frühling 1968» enthält auch zwei fast gleichzeitig in deutscher Sprache erschienene Bücher, die eine Art politischer Biographie von Alexander Dubcek darstellen sollen und eine Wertung seiner Leistungen versuchen. Sie sind beide mit grosser Verve geschrieben und bringen beide höchst bemerkenswerte Details ans Tageslicht, die bisher nicht bekannt waren, die sie aber auch nicht in einer Form vorbringen, welche für ihre Echtheit bürgen würde. Bei aller Anerkennung der Leistung beider Autoren, des 24jährigen englischen Journalisten William Shawcross und des tschechischen Journalisten Ludvik Vesely, muss doch gesagt werden, dass beide Bücher ihren Zweck nicht erfüllen. Dubcek stand eine verhältnismässig kurze Zeit im Rampenlicht, und eine genaue Beschreibung seines persönlichen Anteils von seiner Wahl zum Parteiführer an bis zu seinem Parteiausschluss – dieser Arbeit hat sich noch niemand unterzogen – wäre wohl wertvoll, aber sie müsste ein dünnes Büchlein bleiben. Das haben die Verlagsanstalten nicht gern, und deshalb werden die Bücher um viele Kapitel erweitert, die mit dem eigentlichen Thema nichts zu tun haben, oder wenn sie damit zu tun haben, für die Beurteilung der Sache unwesentlich sind. Vesely beschreibt zum Beispiel in grossem Detail den Aufenthalt der Familie Dubcek in der Sowjetunion von 1925–1938, als der Held seines Buches noch ein Kind war. Shawcross flicht viele journalistisch brillant geschriebene Dinge ein, deren Aussagewert sehr gering ist. Vesely

hält ein angesichts der riesigen Literatur über den Kommunismus nicht sehr originelles Strafgericht über den Stalinismus, das stellenweise wie eine Polemik mit seiner eigenen Vergangenheit klingt, aber zum Thema des Buches nicht gehört. Shawcross gefällt sich in apodiktischen Urteilen über Dinge, von denen er offenbar nichts verstehen kann, zum Beispiel der Vorkriegssituation der Slowakei und der Politik der slowakischen Kommunisten. Aber keinem der beiden Autoren ist es eingefallen, dem Ursprung des Wortes vom «Sozialismus mit dem menschlichen Antlitz» nachzugehen, mit dem Dubcek im allgemeinen identifiziert wird und mit dem zusammen er wohl in die Geschichte eingehen wird. Sie hätten sonst sagen müssen dass die persönliche Autorschaft Dubceks an diesem Wort sehr unwahrscheinlich ist. Während Vesely komplizierte Erklärungen unterlässt und mehr die Tatsachen sprechen lässt, ist Shawcross mit langwierigen Erwägungen darüber befasst, warum Dubcek so oder so handelte. Dabei ist die Erklärung weit einfacher: Dubcek, ein grundanständiger Mensch, fühlte bei Antritt seines Amtes als Parteiführer, dass Konzessionen an die Stimmung der Bevölkerung unvermeidlich waren, wenn das Regime nicht zusammenbrechen sollte; er ist kaum mit einem fertigen Plan ins Amt gekommen, sondern hat sich von der Entwicklung treiben lassen, wobei er sich bei allen Liberalisierungsmassnahmen bemühte, das Prinzip des Einparteienstaates aufrechtzuerhalten.

Beide Autoren operieren mit unkontrollierbaren Angaben, die manchmal sehr weit von denen der übrigen Literatur abweichen. Bei Vesely, der 1968 nach Deutschland geflohen ist, mag das auf interne Kenntnisse zurückzuführen sein, aber seine von niemand anderem bestätigte Behauptung, Dubcek sei in der Invasionsnacht von tschechischen Polizisten (und nicht von russischen Soldaten) verhaftet worden, klingt äusserst unwahrscheinlich.

Die deutsche Ausgabe des Buches von Shawcross ist gleichzeitig mit dem englischen Original herausgekommen und trägt deutliche Spuren der Hast, mit der sie hergestellt wurde. Vermeidbare Flüchtigkeiten vermindern noch den ohnehin nicht sehr grossen Aussagewert des Buches.

J. W. Brügel

## Blick in die Zeitschriften

### Marginalien zum letzten Parteitag der SPD

In Heft 2 der *«Neuen Gesellschaft»* (Bonn-Bad Godesberg) setzt sich Bruno Friedrich mit einigen Randerscheinungen des am 17./18. Dezember vergangenen Jahres durchgeführten Parteitags der SPD auseinander. Waren die Protokolle vom Eisenacher (1869) bis zum Godesberger Parteitag (1959) inhaltlich noch überschaubar, so bereitet dies immer mehr Mühe. Das Dresdner Parteitagsprotokoll von 1903 (Revisionismusstreit) umfasst 448 Seiten, dasjenige von Godesberg (1959) 640 Seiten und das